

über Arbeit und Inhalt des „Neuen Wegs“

Unser Artikel brachte uns in der Jugendarbeit voran

Heinz Rompusch, Parteisekretär im VEB Kombinat Götzau:

Es ist bekannt, daß unsere Parteiführung darauf orientiert, einen ständigen Einfluß auf die klassenmäßige Erziehung der Jugend auszuüben. Wie wirkt sich das in der Praxis aus? Es ist doch so, daß unsere Grundorganisationen die Beschlüsse der Partei bisher nur in gewissen Kampagnen ausgewertet haben. Das ging immer eine gewisse Zeit gut, und dann *war* Schluß. Nach dem Beschluß des Politbüros „Der Jugend unser Herz und unsere Hilfe“ gab es bei uns einen gewissen Aufschwung, und dann trat wieder Stillstand ein. Ich sage euch ehrlich, als ich Besuch vom „Neuen Weg“ bekam und mir gesagt wurde, daß ich einen Artikel über die Verwirklichung dieses Beschlusses schreiben sollte, bekam ich eine Gänsehaut. Ich antwortete: „Sicher gibt es Parteiorganisationen, die bessere Fortschritte als wir haben.“ Aber die Genossin vom „Neuen Weg“ war der Meinung — und ich erkenne das heute als völlig richtig an —, daß man in der Republik nicht nur den Besten suchen könne. Jede Parteiorganisation müßte in der Lage sein, über Erfahrungen, Erfolge, Mängel und Schwächen bei der Durchführung bestimmter Beschlüsse der Parteiführung dem „Neuen Weg“ zu schreiben. Nun, wir haben den Artikel geschrieben. Bevor es soweit war, machte sich eine ganze Reihe von Auseinandersetzungen notwendig, und zwar bei den Genossen der Parteileitung selbst und noch viel stärker bei den Genossen in den Abteilungsparteiorganisationen. Es gab Genossen, die sagten: „Was kann man schon mit der Jugend machen?“ Wir erklärten: „Wer als Sozialist versäumt, unter der Jugend und für die Jugend zu arbeiten, der kämpft nicht voll und ganz für die neue Gesellschaft, ganz gleich, ob er sich dessen bewußt ist oder nicht.“

Ich möchte sagen, daß der Artikel, den wir geschrieben haben, uns im eigenen Werk geholfen hat. Noch bevor das Heft des „Neuen Wegs“, das unseren Artikel enthielt, ausgeliefert war, brachte unser Betriebsfunk einige Auszüge. Das schlug bereits bei einigen Genossen und Kollegen wie ein Bombe ein, besonders bei denen, die in diesem Artikel mit Hausnummer und Adresse genannt wurden. Wir hatten mit den Genossen der Redaktion vereinbart, uns 1000 Exemplare dieses Artikels extra zu liefern. Es konnte also keiner sagen, er habe nichts von dem Artikel gewußt. Diese Exemplare gingen weg wie warme Semmeln, genauso wie die Hefte des „Neuen Wegs“. Jeder war bestrebt, diesen Artikel zu bekommen. Anschließend fand in unserem Werk eine Leserkonferenz statt. Der Artikel und die Leserkonferenz waren für uns eine große Hilfe, und unsere Parteileitung gab dazu folgende Einschätzung: Wir haben wieder heute Anregungen zur klassenmäßigen Erziehung der Jugend erhalten und haben die Schlußfolgerung gezogen, daß es notwendig ist, ständig an diesem Problem dranzubleiben, weil wir sonst zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder von vorn anfangen müßten.

Nach dieser Leserkonferenz unterhielt sich eine ganze Reihe von Genossen, ohne von der Parteileitung einen Auftrag erhalten zu haben, mit einzelnen Jugendlichen und mit Jugendbrigaden über bestimmte Probleme. So auch Genosse Göritz, Meister in der Elektroabteilung. Dort hatten wir eine schwache Jugendbrigade. Unsere Genossen hatten sich vor der Leserkonferenz wenig um sie gekümmert. Jetzt sehen nicht nur unsere Genossen, sondern auch die Kollegen das Problem der Jugenderziehung mit anderen Augen an. Viele verpflichten sich, die Patenschaft über die Jugendbrigaden zu übernehmen, um den klassenmäßigen und den parteilichen Einfluß unter der Jugend zu garantieren. Solche Dinge hatten wir vorher nicht, und sie entwickeln sich von nun an immer besser. Dabei wird uns auch der Beschluß des Politbüros vom 3. September entscheidend weiterhelfen.

Das sind keine Neuigkeiten, die ich hier gesagt habe. Aber ich habe es für notwendig gehalten, das zu sagen, weil ich der Meinung bin, daß eine Reihe von Genossen das Problem der Gestaltung des „Neuen Wegs“ falsch sehen. Man hat hier viele Wünsche